

Ein verspielter und ein lauter Gesangskünstler

AVO Session Der Schweizer Dieter Meier und der Römer Antonello Venditti gaben ein Doppelkonzert

VON RUEDI ANKLI

Sie haben die Schwelle der sechzig Jahre überschritten und beide haben Karrieren von Bestand hinter sich, das Zürcher Multitalent Dieter Meier und der Römer Cantautore Antonello Venditti, die im Rahmen der AVO Session im Musical Theater Basel ein Doppelkonzert gaben.

Dieter Meier ist dank seiner Zusammenarbeit mit Boris Blank und der Experimental-Techno-Gruppe Yello einer der weltweit bekanntesten Schweizer Musiker. Gerade mal einen Song von Yello, «Drive Driven», führt er in seinem aktuellen Repertoire, das ein gelungener Mix aus neuen und älteren Songs sowie musikalisch begleiteten Gedichten ist. Mit seiner noch jungen Band «Out of Chaos» und viel Sinn für stilistische Vari-

Das «Paradies» war neben dem Sinn für Ironie einer der wenigen Punkte, welche die beiden Musiker teilen.

ationen wusste er zu überzeugen, begleitet von hervorragenden Musikern, die dem Bedürfnis Meiers nach Stilvielfalt problemlos folgen: Nicolas Rüttimann (Gitarre), Ephrem Lüchinger (Piano), Ralph Sonderegger (Bass), Alessandro Giannelli (Drums) und Tobias Preisig (Geige).

Mit dem Auftakt song «The Paradise Game» gab er das Thema des Paradieses vor, das Venditti in der fulminanten Schlussphase seines Auftritts mit «Benvenuti in Paradiso» wieder aufnahm. Es war neben einem Sinn für Ironie einer der wenigen Punkte, welche die beiden Musiker teilen. Meier



Antonello Venditti liess sich den Hexenschuss nicht anmerken und performte gekonnt. GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE

zeigt in seinen Songs eine Vorliebe für Angeber, mit «Jimmy» für einen der eher besserwisserischen Sorte, mit «The Fool» für einen sympathischen, der sich seiner Angeberei bewusst ist.

Bei letzterem Song kam unweigerlich eine Reminiszenz an einen längst gestorbenen und vergessenen Rockpoeten wie Alex Harvey hoch. Gewollt oder nicht gewollt, das war gekonnt.

Was Meier dank seiner geschmeidigen Vokalkunst und seiner souverän aufspielenden Band besonders gelingt, sind Stimmungsbilder und Hommagen, etwa an den Brunnen

von Jean Tinguely vor dem Basler Theater. Gegen Ende des Konzerts kehrte die Band zu Meiers Punkwurzeln zurück und setzte mit «Down Down» einen würdigen Schlusspunkt hinter einen gelungenen Auftritt.

Eine Band für Stadien

Antonello Venditti trat mit seiner seit Jahren stabilen Megaband mit zwei Keyboardern, und je nachdem zwei Drummern und zwei bis drei Gitarristen auf, die in Italien problemlos auch Stadien bedient, was sich leider auch in der Lautstärke ausdrückte. Der Mehrheit des Publikums machte dies jedoch nichts aus. Wenn es vielleicht auch nicht mitsang, wie das bei Vendittis Konzerten in Italien üblich ist, so bildete sich doch spätestens bei «Alta Marea» eine Traube von Fans vor der Bühne, die begeistert mit den Armen mitschwang.

Vom Hexenschuss, den sich der Römer Cantautore vor dem Konzert einhandelte, liess er sich nichts anmerken und gab dem Publikum, was es wollte, von «Giulio Cesare» über «Roma capoccia» und «Sotto il segno dei pesci» bis zum Finale mit dem 1988 prophetischen «In questo mondo di ladri». Auch wenn er sein Repertoire von üblicherweise über zwei Dutzend Songs für diesen Abend reduzieren musste, hatte das Konzert einen roten und historischen Faden, bis hin zu den neuen Songs von «Unica» und insbesondere «Che fantastica storia la vita», eine beherzte Hommage an das Leben und die individuelle Verschiedenheit. Wie Preisigs Geige bei Dieter Meiers Band machte der Saxofonist Amedeo Bianchi in Vendittis Band eindeutig den Mehrwert zum sehr typischen, aber eher linearen, vorwiegend von Synthi-Klängen und Gitarren getragenen Sound Vendittis.

Wie die Musik sich als rhetorische Kunst emanzipierte

Musikwissenschaft In der Basler Predigerkirche wurden das 75-jährige Bestehen des Basler Mikrofilmarchivs und der 600. Todestag von Johannes Ciconia gewürdigt.

VON ALFRED ZILTENER

Gleich zwei Jubiläen beging ein leider kleines Publikum vorwiegend aus Musikwissenschaftlern im Chor der Predigerkirche: das 75-jährige Bestehen des Mikrofilmarchivs am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel und den 600. Todestag des Komponisten Johannes Ciconia. Der um 1370 in Lüttich geborene Niederländer wirkte vorwiegend in Italien, ab 1401 in Padua, wo er 1412 verstorben ist; von seinem musikalischen Werk ist nur ein Bruchteil erhalten, mehrstimmige geistliche und weltliche Kompositionen von grosser Schönheit; dazu kommen zwei theoretische Schriften.

Die Kombination der beiden Jubiläen am gleichen Abend hatte vor allem pragmatische Gründe, auch

wenn im Archiv natürlich Kompositionen Ciconias zu finden sind. 1937 begann der Basler Musikologe Jacques Handschin Partituren und Traktate, Handschriften und frühe Drucke aus ganz Europa auf Filmen festzuhalten. Heute enthält das Archiv über 10 000 Filme mit insgesamt einer Million Einzelbildern, vom Mittelalter bis zur Wiener Klassik. Die eigentlichen Schätze, erklärte Matteo Nanni, Basler Professor für ältere Musikgeschichte, in seiner Begrüssungsrede, seien die Unikate: Filme von Manuskripten, die heute zerstört oder verschollen sind, in Basel aber noch immer zur Verfügung stehen.

Die Stellung Johannes Ciconias

Der Abend wurde vom Musikwissenschaftlichen Seminar und der Schola Cantorum Basiliensis (SCB) gemeinsam mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich organisiert, als Auftakt zu einer regelmässigen Zusammenarbeit. So begrüsste nach Nanni auch der Zürcher Institutsvorstand Laurenz Lütteken das Publikum. In seiner Ansprache würdigte er Ciconia als den «ersten neuzeitlichen Komponisten»,



Pedro Memelsdorff (r.), neuer Leiter der Schola Cantorum Basiliensis, wird vom emeritierten Schola-Professor Markus Jans begrüsst. JUN

der Musik nicht mehr als mathematische, sondern als rhetorische Kunst begriffen habe, die «dem Wort zur Anschauung verhelfen» solle.

Diese Stellung Ciconias in der Musikgeschichte war auch Thema des Festvortrags von Pedro Memelsdorff,

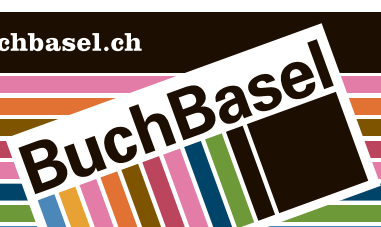
der am gleichen Tag offiziell zum neuen Leiter der Schola ernannt worden war. (siehe bz von gestern). Der Ciconia-Spezialist beleuchtete, unterstützt vom SCB-Dozenten Felix Diergarten und vom Basler Mittelalterensemble «La Morra», die musikali-

sche Rhetorik des Komponisten. In seinen theoretischen Werken hat Ciconia musikalische Elemente definiert und in gegensätzlichen Paaren geordnet, die er als Bausteine einer Redekunst verstand, die Musik auch ohne Text unmittelbar verständlich machen sollte. Damit hat er letztlich die Weichen gestellt hin zur Ausdrucksmusik der folgenden Jahrhunderte. Notenbeispiele und gesungene Passagen illustrierten Memelsdorffs Ausführungen.

Schliesslich interpretierte «La Morra» ein klug konzipiertes Programm mit vokalen und instrumentalen Stücken. Eve Kopli und Hanna Järveläinen mit klaren, sehr unterschiedlichen, aber perfekt harmonisierenden Sopranstimmen und Javier Robledano Cabrera mit füllig glühendem Altus gaben den Vokalstücken sinnliche Schönheit. Sie wurden begleitet von Elizabeth Rumsey, Fidel, dem Lautenisten Michal Gondko und Corina Marti mit verschiedenen Flöten. In den eingestreuten Instrumentalsätzen begeisterten Gondko und Marti, diesmal am Clavicembal, mit feinsinnig improvisierendem Spiel.

INSERAT

Lesungen, Stars, Gespräche, Newcomer, SLAM, Schreibwettbewerb, Dîner Littéraire, Lunchkino und vieles mehr: www.buchbasel.ch



9. bis 11. November 2012: Internationales Buch- und Literaturfestival
Zweite Basler Buchnacht